

Zu Hause sitzt sie. Am Tisch. Mit verschränkten Armen und einer Tasse Kaffee vor sich. Als sie hört, dass die Tür wieder zufällt, dreht sie sich und sieht Alexander. «Junger Herr, du kommst jetzt mal und wir unterhalten uns.» - «Grammy, ich habe gar nichts getan.» - «Davon ging ich auch aus, Mausebärchen. Aber genau deshalb müssen wir reden.» Alexander setzt sich neben sie, sie trinkt einen Schluck Kaffee und fragt, leise und monoton: «Und hat einer deiner Freunde etwas getan?» Alexander schaut auf ihre Tasse. «Nein.» - «Bist du dir sicher?» Er richtet den Blick auf. «Ja.» - «Wieso hast du das dann nicht denen in der Schule gesagt?» - «Ich weiss es nicht.» - «Aber du weisst, dass wir hier in einem freien Land leben?» - «Ja.» Grammy fällt ihm ins Wort. «Dann kann ich das beim besten Willen nicht begreifen. Ich habe immer dafür gekämpft, dass meine Familie nicht verblödet und niemand darf dich einfach beschuldigen, etwas getan zu haben.» - «Okay Grammy.» - «Ich hab denen von der Schule, die angerufen haben, gesagt, dass du sicher nichts verbrochen hast, aber du musst das morgen, wenn du dort antanzst, auch noch selbst sagen.» - «Das werde ich machen.» - «Im Kühlschrank ist Salat, ich muss mich hinlegen.» Alexander holt den Salat mit French Dressing aus dem Kühlschrank, isst die ganze Schüssel leer, zieht dann seine Jacke wieder an und geht. Er geht die Strasse runter, er tritt die Stufen hoch zu dem kleinen Haus, das genauso aussieht wie sein eigenes neues Zuhause. Doch es hängen überall Girlanden und im Garten wachsen keine Blumen. Er klingelt. Sie öffnet die Tür, nimmt sich auch eine Jacke vom Haken, ruft, dass sie kurz losmuss und zieht die Tür hinter sich zu. Sie treten die Stufen hinab und gehen Richtung Park.

Überleitung

Teer

Regen

Propeller

Wonne

Wald

Wolle

Wut

Vielleicht war es dieser Geruch, der in der Luft lag, der Geruch von heissem Teer und Regen und Salz und Verheissung. Sie sass auf ihrem Fahrrad, sie radelte in Richtung des Horizonts, soeben fing es an zu dämmern. Hoffentlich würde sie noch vor Einbruch der Nacht zurück sein in dem kleinen spanischen Dörfchen, in dem sie wohnte. Sie legte noch einmal einen Zahn zu und dann sah sie es, zwar weit in der Ferne aber sie sah den Kirchturm in den Himmel ragen. Leider war jetzt aber der Moment gekommen, an dem sie anhalten und sich auf die Bank am Wegrand setzen musste. Die Strasse, auf der sie radelte, war an einer Felswand entlang geschwungen und das kleine Terrain, auf dem die grün gestrichene Bank stand, ragte nur ein kleines bisschen weiter vor. Sie schüttelte ihren Kopf, holte aus ihrem Rucksack ein Haargummi und band ihre Haare zusammen, sie rochen so sehr nach Meer und Salz, das sie kurz die Augen schloss, um einen tiefen Atemzug zu nehmen.

Da kam aber auch schon Estelle und legte ihr eine glatte, kleine Hand auf die unbedeckten Schultern. «Warst du heute wieder bei Flavio?» Estelle setzt sich neben sie. «Woher weisst du das?» Sie spielte nochmal mit ihren Haaren, dann wandte sie sich um. «Das ist nicht wichtig, aber ich will dir versichern, dass du mir sagen kannst, dass du wieder mit ihm reden willst.» - «Ich wusste nicht...» - «Ich weiss aber. Tu es, wenn es dir hilft, ihm zu vergeben. Ich kann es nicht.»